

Den Hrsg. ist es somit gelungen, wegweisende und stets interessante Beiträge in einem Band zu versammeln. Zu hoffen bleibt, dass hieraus weitere, umfangreiche und weiterführende Studien gerade zum Wechselverhältnis von Juden und ihren Umgebungsgesellschaften entstehen werden.

Marburg

Heidi Hein-Kircher

Erinnerungsmetropole Riga. Deutschsprachige Literatur- und Kulturvielfalt im Vergleich. Hrsg. von Michael Jaumann und Klaus Schenk. Königshausen & Neumann. Würzburg 2010. 311 S. ISBN 978-3826044359. (€ 49,—)

Der Band ist eine gelungene Verbindung aktueller Stadtgeschichts- und historischer Erinnerungsforschung sowie exemplarischer Studien zur Geschichte der Deutschbalten. Die aus einer Tagung von 2008 hervorgegangenen Beiträge decken einen Zeitraum von gut 200 Jahren ab, vom späten 18. bis ins 21. Jh. Gleich der erste von insgesamt sechs Abschnitten bietet die bekannten Namen aus den einschlägigen Bereichen der deutschsprachigen Forschung auf: Jan und Aleida Assmann für die Theorie des kulturellen Gedächtnisses, Karl Schlögel für die Kulturgeschichte osteuropäischer Städte, Ulrike von Hirschhausen für die Geschichte der Rigaer Bevölkerungsgruppen in der Zeit der Nationalbewegungen. In den fünf weiteren Abschnitten widmen sich 16 Beispielstudien der Literatur, Publizistik, Toponymik, Architektur, den Bibliotheksbeständen, der Musik und bildenden Kunst, der Historiografie der Deutschbalten sowie – im letzten Teil – vier weiteren ostmittel- bzw. osteuropäischen (Haupt-)Städten: Tallinn, Sankt Petersburg, Wien und Prag.

Zu Beginn fasst Jan Assmann in seinem Beitrag zur Theorie des kulturellen Gedächtnisses die theoretischen Grundlagen zusammen; Aleida Assmann erläutert ihre These von der Stadt als Palimpsest am Beispiel Berlins mit einem Verweis auf ähnlich gelagerte Fälle in Ostmitteleuropa wie Danzig, Wilna, Breslau und eben Riga. So ließen sich historische Orte mit der philologischen Metapher des Palimpsestes analog zur „geologischen Metapher“ (S. 37) der Schichtung lesen und als zukunftsweisender Raum gestalten. Damit schlägt sie die Brücke zu Schlögels Gedanken über Gemeinsamkeiten sozialistischer Metropolen und der Entwicklung von Metropolen in globaler Perspektive. Er zeichnet den Weg osteuropäischer Großstädte von der Expansion in der Neuzeit über die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und die Verstaatlichung im Sozialismus bis zur globalen Nivellierung der *metropolitan corridors* seit dem späten 20. Jh. nach. Zuweilen gerät die Stadt-Land-Dichotomie zu schematisch, wenn er für Moskau ein „eigenes Zivilisationsniveau“ (S. 55) apostrophiert und dabei die Bevölkerung jenseits der Eliten aus dem Blick verliert.

Mit dem Beitrag Ulrike von Hirschhausens zu Riga ist der Band bei seinem Titelthema angekommen. In ihrem Vergleich zur Erinnerungsgestaltung dreier prägender Rigaer Bevölkerungsgruppen, der Letten, der Deutschen und der Russen, anlässlich von Stadtjubiläen verweist sie nicht nur auf die Kontinuität konkurrierender Geschichtsbilder, sondern auch auf unterschiedliche Raumkonzepte: Bezogen sich die Letten auf das Land als Basis ihres Selbstverständnisses, so verwies die russischsprachige Bevölkerung eher auf die Stadt als Bezugsort.

Die folgenden zwölf Beiträge behandeln Spezialprobleme der Rigaer Kulturgeschichte. Anknüpfend an A. Assmann analysiert Thomas Taterka Rigas Straßennamen, insbesondere solche, die auf deutschbaltische Persönlichkeiten verweisen, als Palimpseste der Stadtgeschichte. Andreas Fülberth untersucht den Städtebaudiskurs der 1930er Jahre. Er sieht diesen Disput als „Stellvertreter-Debatte“ (S. 173) über das Verhältnis der Deutschen zu Lettland. Ebenfalls topografisch orientiert zeichnet Mārtiņš Mintauris die Bedeutung der Rigaer Friedhöfe für den Umgang mit der Vergangenheit in der sowjetischen Periode nach und später als Orte der friedlichen Revolution gegen die sowjetische Besatzung.

Zur deutschbaltischen Historiografie seit dem späten 18. Jh. verweist Michael Jaumann auf die zum Teil „bewußte Parteilichkeit“ (S. 153) der Akteure und ihre unterschiedliche Herangehensweise zwischen Faktensammlung (August Ludwig Schlözer) und „Erlebnisqualität“ (Constantin Mettigs) ihrer Texte. Bemerkenswert ist Jaumanns Blick auf die topografischen Quellen, die statistischen Datensammlungen zu Riga, die er als Basis des unbelebten, des nicht-narrativen Speichergedächtnisses versteht. Wesentlich lebendiger ging es laut Aiga Šemeta bei der historischen Publizistik der Deutschbalten zu, die vor allem ihrer Selbstvergewisserung gedient habe. In Beata Paškevičs Ausführungen zur Reiseliteratur von „Revolutionstouristen“ (S. 109) aus dem Westen, die Riga mit ihrem Ausgangspunkt Berlin und dem Zielort Moskau verglichen, kommen die Reiseberichterstatte sogar recht (bisweilen auch zu) ausführlich zu Wort.

Klaus Garber und Tatjana Aleksejeva widmen sich beide der 1524 eingerichteten Bibliotheca Rigensis: Garber ihrer Bedeutung „als Spiegel bürgerlichen Lebenswillens und Selbstausdrucks“ (S. 143), Aleksejeva ihren Beständen zur Hebraistik.

Vier Beiträge befassen sich mit der Literatur. Klaus Schenk untersucht die deutschsprachige Literatur aus dem Baltikum als „Literatur der Erinnerung“ (S. 189); Māra Grudule analysiert die Bedeutung Rigas in der deutschsprachigen Lyrik; Tatjana Kuharenoka stellt Eduard von Keyserlings *Die dritte Stiege* in den Mittelpunkt. Dieser Roman weist, wie die von Schenk untersuchte Literatur, stark autobiografische Bezüge auf. Michael Schwidts Beitrag zur Herder-Rede von Georg Berkholz ist mehr historiografisch angelegt. Er deutet die wechselseitige Beeinflussung und Bezugnahme zwischen Johann Gottfried Herder und den Deutschbalten als Grundlage und Nachwirkung von Herders mehrjährigem Aufenthalt in Riga.

Der letzte Abschnitt des Buches versammelt vier Beiträge zu anderen osteuropäischen Städten. Hier ist von Riga kaum bis gar nicht mehr die Rede. Den Vergleich zur titelgebenden Stadt muss der Leser selbst herstellen. Zu Sankt Petersburg bietet Anne Hultsch einen hervorragenden und umfassenden Überblicksbeitrag zu der im Vergleich zu Moskau jungen Stadt als Erinnerungsmetropole. Mari Tarvas' Beitrag zu Tallinn in der Literatur ist insofern anschlussfähig zu den Rigaer Untersuchungen, als sie unter anderem Texte eines anderen Keyserlings – Hermann Graf Keyserling – berücksichtigt. Natalja Poljakova betrachtet Wien in den Prosaskizzen des österreichischen impressionistischen Schriftstellers Peter Altenberg, Alice Stašková untersucht anhand von Kafka-Bezügen in der tschechischen Gegenwartskunst Prag als Erinnerungsort einer deutschen bzw. deutsch-jüdischen Kultur.

Die Beiträge beziehen sich selten aufeinander, dafür öffnen sie das weite Spektrum aktueller Kulturgeschichtsforschung nicht nur zu Riga. Aleida Assmann umreißt immerhin in ihrem Geleitwort die Rigaer Geschichte und Ansätze zur Erinnerungskultur. Das Vorwort der Hrsg. setzt „die Erprobung aktueller theoretischer Konzepte“ und einen „Blick auf das Erinnerungspotential der Städte“ (S. 11) als Ziel. Für die hier gestellten Fragen „des Übergangs vom kollektiven zum kulturellen Gedächtnis sowie die Bildung von Nationen durch Erinnerungsgemeinschaften“ eignet sich Riga gut: deutlich multiethnisch geprägt wie viele osteuropäische Städte, mit einer wechselvollen Geschichte der Zugehörigkeit zu verschiedenen Macht- und Einflussgebieten, deren Spuren sich materiell in ihrer Bebauung, Infrastruktur und ihren kulturellen Sammlungen sowie in der Geistesgeschichte ihrer Bevölkerung ab- und überlagern. Transfer und Transformation gehören und gehörten zum Wesen der Stadt und ihrer Bewohner. Wie Qualität, Tempo und Folgen dieser Prozesse seit dem späten 18. Jh. bestimmt, ausgehandelt und interpretiert werden, lässt sich in diesem Buch exemplarisch nachvollziehen. Inwieweit es sich dabei um ein spezifisch ost(mittel)europäisches Phänomen handelt, müssten entsprechende empirische Vergleiche von der Art zeigen, wie sie Schlögel mit globalem Fokus anregt.

Marburg – Düsseldorf

Ragna Boden